

Prof. Rosa Ferri von der Universität Rom war am 20. April zu Gast beim Treff Sozialarbeit Spezial

Die Reform des Schulgesetzes wird in Baden-Württemberg derzeit breit diskutiert. Bei dem Gesetzesvorhaben geht es im Kern darum, inklusive Bildungsangebote rechtlich zu regeln und Eltern eines behinderten Kindes eine Wahlfreiheit einzuräumen: Sie sollen entscheiden können, ob ihr Sohn oder ihre Tochter eine allgemeine oder eine Sonderschule besucht. Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein Blick nach Italien. Hier wird schulische Inklusion auf hohem Niveau ganz ohne Sonderschulen praktiziert – und das bereits seit über 35 Jahren. Wie das funktioniert? Einblicke in das italienische Kita- und Schulsystem gab Prof. Rosa Ferri von der Universität La Sapienza in Rom in einer Spezialausgabe des Treffs Sozialarbeit der eva am 20. April.

Für Kinder mit Handicaps gibt es in Baden-Württemberg bisher ein komplexes und breitgefächertes Bildungsangebot mit neun verschiedenen Sonderschultypen. Dieses System steht jedoch vor Veränderungen, auch weil die bisher geltende Sonderschulpflicht der UN-Behindertenrechtskonvention widerspricht. Lange bevor diese 2008 in Kraft getreten ist, hat Italien bereits Ende der 1970er Jahren die Sonderschulen aufgelöst und Schüler mit Behinderungen in Regelschulen integriert. Welche Erfahrungen haben Fachleute in Italien mit der schulischen Inklusion gemacht? Welche Konzepte, Haltungen und strukturelle Rahmenbedingungen liegen dem Kita- und Schulsystem dort zugrunde? Lassen sich diese auf Baden-Württemberg übertragen? Auf diese und viele weitere Fragen ist Prof. Rosa Ferri beim Treff Sozialarbeit Spezial eingegangen.

Ferri ist Professorin für dynamische und klinische Psychologie an der Universität Rom und Gründungsmitglied der Italienischen Gesellschaft für Psychologie im Gesundheitswesen. Als Wissenschaftlerin hat sie sich unter anderem mit vergleichenden Studien zur schulischen Inklusion einen Namen gemacht und war an verschiedenen EU-Forschungsprojekten zum Thema beteiligt. Ihren Besuch bei der eva hat Ferri auch dazu genutzt, um sich mit Stuttgarter Fachleuten der Sozialen Arbeit auszutauschen.